



**Universität Innsbruck - Institut für Christliche Philosophie**

## **Gastvortrag**

Organisation und Kontakt: Bruno Niederbacher

---

### **Stephan Herzberg (Frankfurt)**

## **Die Metaphysik des menschlichen Glücks** **Zu den Grundlagen der Ethik bei Aristoteles und Thomas von Aquin**

**Mittwoch, 7. Mai 2014, 18.00 s.t.**

**Seminarraum VI (Karl-Rahner-Platz 3)**

Beatos nos esse volumus – „Wir wollen, dass wir glücklich sind.“ Dieser Satz aus Ciceros Hortensius kann als Ausgangspunkt der klassischen eudaimonistischen Ethik angesehen werden. „Glück“ im Sinne des „guten Lebens“ (eudaimonia) ist eine Weise des Lebens, in der ein bestimmtes Gut oder Strebensziel realisiert ist. Es ist also zu unterscheiden zwischen dem, was uns glücklich macht und was wir um des Glücks willen wollen, und dem glücklichen Leben selbst, das wir ausschließlich um seiner selbst willen wollen. Im ersten Teil des Vortrags werden die verschiedenen Elemente von Aristoteles' Glücksbegriff herausgearbeitet und ihr Verhältnis zueinander geklärt. Im Anschluss daran soll der Frage nachgegangen werden, wie nach Aristoteles das menschliche Handeln, an dessen Spitze das höchste „durch Handeln erreichbare Gut“ (prakton agathon) steht, in das Seiende im Ganzen, an dessen Spitze der ‚unbewegte Beweger‘ als höchster Gegenstand des Denkens und Strebens steht, eingefügt ist. In diesem Zusammenhang wird auf Aristoteles' Lehre vom zweifachen hou heneka (tinos – tini) näher eingegangen. Im zweiten Teil des Vortrags wird die Rezeption der Aristotelischen Glückslehre durch Thomas von Aquin behandelt. Hier werden einige markante Punkte vertieft, in denen die Aristotelische Glückslehre eine Transformation erfährt: Das ist zum einen die unterschiedliche Bestimmung der anthropologischen Ausgangsbasis und des sich daraus ergebenden Glücksverlangens sowie die Unterscheidung zwischen einem unvollkommenen und einem vollkommenem Glück. Zum anderen ist es die für die Architektur des Glückstraktats (STh I-II 1-5) zentrale Unterscheidung zwischen finis cuius und finis quo, an welcher die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zum Aristotelischen Glücksverständnis besonders gut deutlich werden.

**Stephan Herzberg**, geb. 1978

Studium der Philosophie, Katholischen Theologie und Griechischen Philologie in München, Frankfurt a.M. und Tübingen. 2008 Dr. phil., 2012 Lic. theol., seit 2012 Dozent für Philosophie an der PTH Sankt Georgen, Frankfurt a.M. Wichtige Publikationen: *Wahrnehmung und Wissen bei Aristoteles. Zur epistemologischen Funktion der Wahrnehmung*, Berlin/New York 2011. *Menschliche und göttliche Kontemplation. Eine Untersuchung zum bios theoretikos bei Aristoteles*, Heidelberg 2013.

**Alle Interessent/inn/en sind herzlich eingeladen!**